

Geleitwort

Die Gesellschafter von Kapitalgesellschaften können grundsätzlich, abgesehen von gesetzlich vorgeschriebenen Mindestausstattungen an Eigenkapital, frei darüber entscheiden, ob sie die Unternehmungen mit Eigen- oder Fremdkapital ausstatten. Obwohl bekannt ist, dass Fremdkapital regelmäßig steuerlich begünstigt ist, beobachtet man in den Jahresabschlüssen von Kapitalgesellschaften Eigenkapitalbestände, die über die vorgeschriebenen Mindestausstattungen hinausreichen. Ursächlich hierfür könnten u. a. steuerliche Vorschriften sein, die in den letzten Jahren in vielen Staaten implementiert wurden, um eine missbräuchliche Zurverfügungstellung von Fremdkapital durch Gesellschafter zu vermeiden. Diese so genannten „Thin Capitalization Rules“ schränken unter bestimmten Bedingungen die steuerliche Abzugsfähigkeit von Fremdkapitalzinsen in der Kapitalgesellschaft ganz oder zumindest teilweise ein und verhindern damit die vollumfängliche Nutzung des Fremdkapitalsteuerschildes. In verschiedenen Staaten wurden in den letzten Jahren die Zinsabzugsbeschränkungen zunehmend verschärft und von der ursprünglichen Anwendung ausschließlich in grenzüberschreitenden Fällen weitgehend auch auf den Inlandsfall ausgedehnt. Unter diesen Regeln haben sich verschiedene Typen von Unterkapitalisierungsvorschriften herausgebildet. Zu unterscheiden sind etwa solche Regelungen, die den Zinsabzug in Abhängigkeit von einer Ergebnisgröße versagen, oder solche, die erst ab einer bestimmten Fremdkapitalquote zu einer Versagung des Zinsabzuges führen. Eine aktuelle, theoretisch fundierte, quantitative Analyse der möglichen Wirkungen von Thin Capitalization Rules auf Finanzierungsentscheidungen fehlt bislang im Schrifttum.

Alexandra Maßbaum geht mit ihrer Arbeit dieser Frage nach und untersucht dabei auch, ob bestimmte Typen von Thin Capitalization Rules die Kapitalstruktur von Unternehmungen systematisch unterschiedlich beeinflussen oder ob sie stets strukturell gleiche Wirkungen auf die Finanzierungsentscheidungen ausüben. Auf diese Weise gelingt es Frau Maßbaum, sowohl für Investoren als auch in gewissem Maße für den Steuergesetzgeber entscheidungsunterstützende Informationen bereitzustellen. So erfahren Investoren beispielsweise, welche Finanzierungsart unter Berücksichtigung gegebener steuerlicher Rah-

menbedingungen attraktiv ist und wie empfindlich diese Vorteilhaftigkeit auf Änderungen einzelner oder mehrerer Annahmen reagiert.

Alexandra Maßbaum bedient sich bei ihrer Analyse solcher Modelle, wie sie aus der Finanzierungstheoretischen Kapitalstrukturforschung bekannt sind, und basiert ihre Arbeit auf dem Kapitalstrukturmodell von Miller (1977) und dessen Erweiterungen. Frau Maßbaum ist es in beeindruckender Weise gelungen, alle relevanten steuerrechtlichen Vorschriften einschließlich der teilweise äußerst komplexen steuerlichen Wechselwirkungen konsistent in den Modellrahmen zu integrieren. Erstmals wird mit ihrer Arbeit eine betriebswirtschaftliche entscheidungslogisch orientierte Analyse des Einflusses von Zinsabzugsbeschränkungen auf Kapitalstrukturentscheidungen vorgelegt. Ihre Ausführungen bestechen in der außerordentlichen Qualität der steuerjuristischen Expertise bei gleichzeitiger Erfassung der steuerökonomischen Implikationen. Sie bewegt sich dabei souverän sowohl in theoretisch als auch eher methodisch motivierten und empirischen Arbeiten sowie im relevanten steuerjuristischen Schrifttum.

Frau Maßbaum entwickelt eigene Verfeinerungen der Modellierung, integriert wichtige bislang vernachlässigte Einflussfaktoren und geht durch Integration der immens an Bedeutung gewonnenen verschiedenen Unterkapitalisierungsregeln in die Kapitalstrukturmodelle innovative Wege, die zu bislang nicht möglichen Erkenntniszuwächsen führen. Dort, wo analytische Lösungen nicht mehr möglich waren, führt sie - wohl abgewogenen und stets mit einem kritischen Blick auf die methodisch induzierten Einschränkungen - Simulationen und Sensitivitätsanalysen durch. Sie bestätigt zum Teil die zuvor lediglich vermuteten Wirkungsmuster, zeigt andererseits jedoch bislang nicht vermutete Wirkungsmuster und Sensitivitäten auf. Sie schließt mit ihrer Dissertation eine große Lücke im steuerwissenschaftlichen Schrifttum und bereitet zugleich das Feld für zukünftige, insbesondere empirische Studien auf diesem Gebiet, indem sie wichtige Hypothesen herausarbeitet.

Das vorliegende Werk leistet einen hervorragenden Beitrag zur vielfach stark vernachlässigten Steuerwirkungslehre. Ich wünsche der Arbeit von Frau Maßbaum die ihr gebührende wissenschaftliche Aufmerksamkeit in der Betriebswirtschaftlichen Steuerlehre und den benachbarten Fachgebieten.

Prof. Dr. Caren Sureth

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2010 von der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Paderborn als Dissertation angenommen. Sie entstand während meiner Zeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Betriebswirtschaftliche Steuerlehre von Frau Prof. Dr. Caren Sureth.

Auf diesem Weg möchte ich mich bei allen Personen bedanken, die mich während meiner Promotionszeit begleitet haben und die maßgeblich zum Gelingen der Arbeit beigetragen haben.

An erster Stelle bedanke ich mich bei meiner Betreuerin Frau Prof. Dr. Caren Sureth für die Möglichkeit, in Paderborn promovieren zu dürfen, für die stetige Diskussionsbereitschaft und die motivierende Unterstützung. Ein weiterer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Markus Diller für die Übernahme des Zweitgutachtens.

Bedanken möchte ich mich des Weiteren bei meinen Kolleginnen und Kollegen Bastian Brinkmann, Claudia Dahle, Alexander Halberstadt, Annika Mehrmann, Jens Müller, Daniel Nordhoff und Pia Vollert für die fachlichen Diskussionen, das Korrekturlesen der Arbeit sowie für die unvergleichbare Arbeitsatmosphäre am Lehrstuhl. Ein weiterer Dank gilt Inge Marks als guter Seele des Lehrstuhls und Tasja Klotzkowski für ihre Diskussionsbereitschaft, insbesondere in der Endphase der Arbeit.

Schließlich möchte ich mich bei meiner Familie bedanken. Meinen Eltern danke ich für die stetige Unterstützung und Förderung meiner Ausbildung. Ein ganz besonderer Dank gilt meinem Freund Stefan für die uneingeschränkte Unterstützung während der gesamten Promotionszeit, für die Motivation in schwierigen Zeiten und für die Ablenkungen zur richtigen Zeit.

Alexandra Maßbaum